

Schweizerischer Friedensverein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1914)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Würde England mit seinen Flottenrüstungen aufhören, so würde es grosse Gefahr laufen, da es nicht sicher ist, dass das übrige Europa seinem Beispiel folgen würde. Man wird im Parlament nicht wegen der schweren finanziellen Last der Rüstungen Protest erheben, sondern aus Gründen der geschäftlichen Abneigung gegen diese unproduktiven Ausgaben, die zudem eine grosse Gefahr für den Frieden bilden und für die Zivilisation und sich gegen uns selber richten könnten. An die andern Nationen einen Appell zur Einschränkung der Rüstungen zu richten, würde nichts nützen. *Es wird aber der Tag kommen*, wo die finanzielle Last die andern Völker zur Besinnung bringen wird.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Schaffhausen. Auch Schaffhausen konnte den gewaltigen Redner für die Friedenssache gewinnen.

Herr Feldhaus sprach am 23. Januar im Rahmen des Schaffhauser Friedensvereins über das Wandertema: *«Der Balkankrieg, oder der Krieg, wie er ist»* im Saale der Mädchenrealschule.

Trotz einer wahren Hochflut von Vorträgen jeglicher Art fanden sich an dem Abend zirka 400 Personen in dem geräumigen Saale ein, und manchem Freund der Friedenssache konnte nicht einmal mehr Einlass gewährt werden; der Saal war gepropft voll.

Herr Feldhaus hat in seinem Worte gegen den Krieg etwas gewaltiges, durchdringendes, und er versteht es ausgezeichnet, dem Volke die Friedensidee wertvoll zu machen.

Zirka 25 Zuhörer schlossen sich bei diesem Anlasse dem Schaffhauser Friedensverein an.

Sowohl der Vortrag wie die Lichtbilder boten den Vortragsbesuchern ein unauslöschliches Schauspiel.

schen zu einem heiligeren Begriff als den *Staat* gemacht.

Es ist durchaus nicht, wie gewisse Philosophen zu beweisen versuchten, eine Ueberhebung des Ichs, ein Losreissen des Individuums von dem Zusammenhange mit der Gemeinschaft, welche die Kriegsabscheu und den Friedenswillen hervorgerufen hat. Nein, es ist die Erkenntnis der Gegenwart, dass die bisherigen, sogenannten Staatszwecke oft im Gegensatze zu höheren Zwecken stehen, denen die Individuen innerhalb ihrer Generationen und durch sie dienen wollen.

Die Menschen der Gegenwart beginnen das bedingungslose Recht des Staates, Opfer zu fordern, zu verneinen. Während früher die Bürger ausschliesslich des Staates wegen existierten, glauben heute unzählige Männer und noch mehr Frauen, dass der Staat der Bürger wegen existiert. Während der Staat früher ganz rücksichtslos seine Politik z. B. auf territoriale Erweiterungen oder koloniale Abenteuer einrichtete, bestreitet man immer stärker sein Recht für derartige Zwecke, die höchsten Werte der Generation zu opfern, die jungen Leben, die zu beschützen und zu entwickeln gerade die vornehmste und edelste Pflicht des Staates sein müsste.

Viele Männer und Frauen sehen es jetzt als ihre höchste Kulturtat an, die neue Generation heranzuziehen. Sie empfinden es für eine Lästerung des Lebens — das ja nur ein anderer Name für Gott ist — dass die Wesen, die die Liebe gezeugt, die unter unermesslichen Mühen grossgezogen wurden, die Wesen, die ein Erbe von allen vergangenen Generationen tragen, dass diese Wesen verfrüht aus der Kette der Entwicklung gerissen werden sollen.

Herr Feldhaus hat auch hier ungeteilten und stürmischen Beifall geerntet. W.

—o—

Aus den „idealen“ Befreiungskriegen.

Die Befreiungskriege, die gegenwärtig in Deutschland gefeiert werden, gelten vielfach als ideale Kriege, und speziell um das Lützowsche Jägerkorps, in dem auch Theodor Körner diente, hat sich etwas wie eine Gloriole gebildet. Die Wirklichkeit sieht recht anders aus! Wenzel Krimer, der den Krieg von 1813 bei dieser Truppe mitgemacht hat, schreibt darüber in seinen Lebenserinnerungen:

«Schon vor meiner Ankunft hatte sich bei dem Korps ein «Bund der Rache» gebildet, dessen Mitglieder, 40 an der Zahl, sich in der Kirche zu Grochow auf das *heilige Abendmahl*¹⁾ verschworen, Napoleon lebendig oder tot zu fahen, keinem Franzosen Pardon zu geben, noch Pardon zu nehmen. Aus mehreren Gründen, die ich jetzt noch, bei kälterem Blute, nur billigen kann, trat ich weder diesem Bunde bei, noch konnte ich mich zur Befolgung seiner Prinzipien entschliessen. Ueberhaupt gab der abscheuliche, unmoralische Grundsatz, keinem Feinde das Leben zu schenken, später zu gegenseitigen Grausamkeiten Veranlassung, vor denen jedes Menschen Gefühl schauern muss.»

Und weiter:

«Kaum wird man es für möglich halten, dass es im 19. Jahrhundert unter zivilisierten Völkern möglich gewesen, dass dreissig gefangene Feinde auf das grässlichste verstümmelt und zu jedem Dienste unbrauchbar gemacht, wieder fortgejagt wurden; dass der Feind zur Wiedervergeltung aber 22 seiner Geg-

¹⁾ Wieder eine jener widrigen Vermischungen von Heiligem und Teuflichem. (Die Red.)

Jedes derartige Glied, das fortgerissen wird von ungeliebten Erfahrungen, von unfertigen Werken, war ein Anfang, der die weitgehendsten Folgen innerhalb seiner Generation haben konnte — nachdem das Wertvollste ihres Besitzes von individuellen Kräften, individuellen Forderungen und Leidenschaften, individuellen Freuden und Leiden geschaffen wurde.

Für diese Lebensauffassung kann der Verlust eines verheissungsvollen, aber bereits bedeutungsvollen Menschenlebens nur durch Vorteile, die der ganzen Generation zugute kommen, aufgewogen werden.²⁾

Denn es ist nicht der Tod, den diese neuen Menschen fürchten, sondern nur der zu frühe und zwecklose Tod. Das natürliche, stille Erlöschen am Lebensabend oder ein Tod in des Lebens Morgen oder Mittag, der der höchste Ausdruck des Lebens wird, das ist der Tod. Das natürliche, stille Erlöschen am Lebensabend

Dass der Tod im Kampfe für das Vaterland früher oft eine derartige Lebenssteigerung war, ist glaubhaft.³⁾ Aber der Krieg der Gegenwart gewährt selten einen solchen Tod. Aus der Entfernung und unter wahnsinnerweckenden Schrecken verwandelt der Krieg lebende Menschen in Fleischmassen und Blutümpel.

Und dieser Massentod trifft nicht die ältesten des Volkes, jene, die ihren Lebenseinsatz bereits getan

²⁾ Als Beispiel seien nur die Opfer genannt, die die Eroberung der Luft fordert — eine Eroberung, die man schon für den Krieg ausnutzt — oder die Opfer, die das Radium, die Röntgenstrahlen und Elektrizität unter den Gelehrten, besonders den Aerzten, gefordert hat.

³⁾ So hold, wie ihn die Dichter besungen haben, war er trotzdem niemals. Die darstellende Kunst hat da wahrer gesprochen, und die „Masken der sterbenden Krieger“ im Berliner Zeughaus beweisen die Bitterkeit des Krieger Todes.